

πd
276





Alk. 533, 9.

B. m. T.

II d
276

Abhandlung
Von dem
Nutzen der Beredsamkeit im Kriege;
mit welcher

Dem Hoch-Edelgebohrnen, Hochachtbaren, und
Hochgelahrten Herrn,

S E R R R

M. Christian Gottlob
Kändler,

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Der Stadt-Schule in Sangerhausen hochverdientem Rectori,
und der lateinischen Gesellschaft in Jena Ehren-Mitgliede

zu Seinem Namens-Tage

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE (SAALE)

den 13ten May 1763.

gehorsamst Glück wünschen

Die sämmtlichen Mitglieder der unter seiner Aufsicht sich übenden
Redner-Gesellschaft,

Jer. Christian Rolle, v. Gehoven, der Verf.	Heinr. Friedem. Günthersberg, v. Wickerode.
Carl Eph. Friedr. Knoblauch, v. Wickerode.	Friedr. Joh. Carl Reich, v. Sangerhausen.
Christian Friedr. Kirst, v. Werningshausen.	Christoph Meyer, v. Ederleben.
Friedr. Wilh. Demelius, v. Sangerhausen.	Joh. Aug. Barthel, v. Leipzig.
Joh. Gottfr. Meyer, v. Sangerhausen.	Joh. Franz Kettner, v. Gehoven.
Christ. Gottfr. Fritsche, v. Lüdersdorf.	Joh. Aug. Heinr. Michaelis, v. Voigtstädt.

Leipzig, gedruckt mit Breitkopfschen Schriften.

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header.

Handwritten text below the top header.

Large handwritten text line, possibly a date or a significant statement.

Small handwritten text below the large line.

Handwritten text line, possibly a signature or a name.

Handwritten text line, possibly a name or a title.

Handwritten text line, possibly a name or a title.

Large, ornate handwritten text, possibly a name or a title.

Large, ornate handwritten text, possibly a name or a title.

Handwritten text line, possibly a date or a significant statement.

Handwritten text line, possibly a name or a title.

Small handwritten text below the large line.

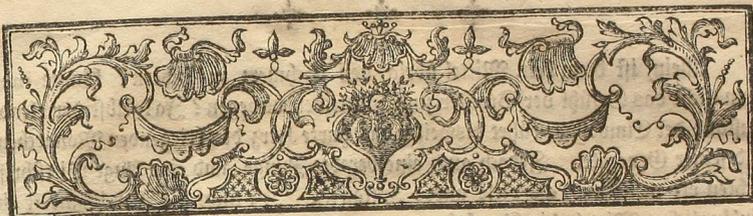
Small handwritten text below the large line.

Handwritten text line, possibly a date or a significant statement.

Large block of handwritten text, possibly a signature or a name.

Handwritten text at the bottom of the page, likely a footer or a date.





Hoch-Edelgebobrner,
Hochachtbarer, und Hochgelahrter Herr,
Hochzuehrender Herr Rector,
Hochgeschätzter Lehrer und Patron;



Mars hat immer die üble Nachrede, daß, bey seinem Regimente, nichts, als Gewaltthätigkeiten ausgeübt würden, daß, bey seinem bloßen Anblicke, die Völker erzitterten, und daß bey ihm keine Bitte, keine vernünftige Vorstellung etwas ausrichte. Und es ist mehr als zu wahr, wenn er die Oberhand behauptet, so werden, sonderlich unter barbarischen Völkern, weder Sitten, noch Gesetz beobachtet; denn inter arma silent leges. Der beängstigte Unterthan seufzet unter der schweren Last des Krieges, die er doch, ohne Widerstand thun zu dürfen, ertragen muß. Man verringert sein Vermögen, man raubt ihm seinen Vorrath mit Gewalt, oder er muß, zur Vermehrung der Last, wohl noch gar durch sein eigen Geschirre liefern, was er im Schweisse seines Angesichts erbauet hat. Seine Kinder, die er mühsam erzogen hat, werden zum Schlachtopfer bestimmt, oder verlieren ihre gesunden Gliedmaßen, daß sie zu keiner Handthierung mehr zu gebrauchen sind.



Allein, ist denn kein Mittel übrig, den Schmerz zu lindern? Könnte man denn nicht das Gefühl der Streiter zum Mitleiden bewegen? Ja! selbst der elende Zustand der Einwohner rührt bisweilen das harte Herz des kriegenden Monarchen, und seiner Generale. Jedoch auch eine beredte Zunge, und eine kluge Bittschrift richten oft mehr aus, als viele andre Anstalten. Ist nicht die Beredsamkeit ein hinlängliches Mittel, die Gemüther anderer zu gewinnen? Kann man nicht durch bewegliche Vorstellungen viel Sterbliche auf seine Seite bringen? Ein Alexander der Große munterte seine Soldaten durch eine kluge Anrede zur Tapferkeit, und Großmuth auf. Sein beredter Mund ermunterte seine gewaffneten Helden, daß er, seiner Absicht nach, die vortheilhaftesten Siege über seine zahlreichen Feinde davon trug. Seine Armeen bezwungen ganze Länder; sie opferten ihr Leben mit Bereitwilligkeit vor das Vaterland auf, um das Wohl ihres Königs, und ihrer Landesteute zu befördern. So ungemeinen Nutzen nun die Beredsamkeit dem Soldatenstande verschafft, so groß sind auch ihre Vorthelle bey allen Leuten, die nicht eben zur Armee gehören. Auch mitten im Kriege behält sie ihren Werth. Ich habe deswegen den Entschluß gefaßt, da ich die Ehre habe, im Namen der ganzen Redner-Gesellschaft diese Schrift zu verfertigen, nach meiner geringen Fähigkeit, den Nutzen zu beschreiben, den die Beredsamkeit im Kriege auch bey andern hat, die keine Befehlshaber sind. Ich bin aber schon im Voraus überzeugt, daß meine Leser dieses Blatt, als ein Zeichen der Ehrfurcht annehmen, und mit gelinder Nachsicht die vorkommenden Fehler entschuldigen werden.

Zur Ausführung, und Erklärung eines Satzes können hinlängliche Beispiele am besten dienen. Ich hole also das erste zur Beschreibung des Nutzens, den die Beredsamkeit im Kriege hat, aus dem göttlichen Geschichtsbuche, an dessen Gewißheit niemand zweifelt. Es ist bekannt, daß die Regierung Davids durch viel Unruhen, und Rebellionen beschwerlich gemacht wurde. 2 Sam. 20. Einer von den Rebellen hieß Seba, ein berühmter heillosor Mann; Er blies die Posaunen, und sprach: Wir haben keinen Theil an David, noch Erbe am Sohn Isai. Da fiel jedermann von David ab; der Stamm Juda aber, und die Leibwache blieb dem Könige getreu. Mit diesen suchte der Feldherr Joab den Rebellen auf, der sich in Abel begeben hatte, stürmte die Stadt, und wollte die Mauern niederreißen,

reißen; da denn bey der Eroberung das Schicksal der Stadt würde traurig gewesen seyn. Allein, eine weiße Frau in der Stadt, (deren Name wohl würdig gewesen wäre, daß man ihn in den Geschichten aufbehalten hätte,) faßte sich, nach reifer Ueberlegung, den Muth, sich zu dem Feldhern zu wagen, und ihm ihr Anliegen mit beweglichen Gründen vorzutragen. Sie versicherte ihn, daß Abel eine treue und friedsame Stadt wäre; und auf ihren guten Vorpruch wurde das gedrohte Uebel abgewendet. Sie mußten aber die einzige Bedingung eingehen, und den Kopf des Rebellen überliefern; welches auch ohne Verzug erfolgte, und also auch die Rettung der Stadt. Sollte denn nicht auch zu unsern Zeiten eine solche Beschäftigung die angenehmsten Wirkungen haben? Sollten denn nicht auch kluge Vorstellungen die fürchterlichen Gesichtszüge gewaffneter Personen in leutselige, und freundliche verwandeln? Haben sie nicht auch ein menschlich Gefühl, das zum Mitleiden bewegt werden kann? Sollte denn ein rührender Bewegungsgrund ihr Gemüth nicht überreden, diejenigen Leidenschaften zu unterdrücken, die uns die kläglichsten Schicksale droheten?

Jedoch ich will meinem Saze noch ein Exempel, statt des Beweises, befügen. Die beherzte Judith ist es, die den Nutzen entdecken kann, den sie durch die Unterredung mit Holofernes ihrem bedrängten Vaterlande verschaffte. Ich will den Zusammenhang dieser Geschichte kürzlich abfassen: Die Assyrer wollten die jüdische Stadt Bethulien unter ihr grausames Joch bringen, und hatten sie deswegen so hart belagert, daß aller Vorrath von Lebensmitteln fast aufgezehret war. Alle Wasserleitungen waren von außen verstopft, und die Einwohner waren in die äußerste Noth gesetzt; man wollte auch schon dem Feinde die Stadt übergeben; allein Judith munterte ihre Mitbürger zur Hoffnung zu einer baldigen Endschaft ihrer Plagen auf. Sie begab sich hierauf in das feindliche Lager, dem Befehlshaber ihren kläglichen Zustand vorzutragen. Ihr Vorsatz gieng in Erfüllung; Sie erhielt geneigte Gehör. Es ist zwar bekant, daß in ihrem Vortrage viel Unwahrheiten vorkommen; allein, sit dolus an virtus, quis in hoste requirat? gegen offenbare Feinde braucht man viele Pflichten des Gesetzes nicht auszuüben. Der Feldherr aber wurde durch ihre Rede gerührt; er würdigte sie seiner Vertraulichkeit. Ueberhaupt widmete er ihr sein ganzes Herz, und niemand durfte sie in ihrem Vornehmen stören; bis


 sie endlich die bequeme Gelegenheit ergriff, sein Haupt, zur Rettung ihrer
 Mitbürger, nach Bethulien zu bringen. Wir wissen die Folgerungen dieser
 Heldenthat, nämlich die Befreyung des Landes, den Sieg über die Feinde, und
 eine große Beute, die das Land reich machte.

Endlich muß ich auch meinen Saß aus der neuen Historie, und zwar
 aus der weltlichen erläutern. Als die Stadt Magdeburg von den Kaiser-
 lichen belagert wurde, so war schon der größte Theil derer Gassen durch Feuer,
 Mord und Plünderung verderbt; außer die Domkirche war noch übrig, in
 welche der Superintendent D. Bakius, (dessen Andenken bey vielen Personen
 sich auf eine andre Art, nämlich durch ein sehr nützlich Buch, verewigt hat),
 nebst andern Geistlichen, wie auch allerhand Personen, männliches und weib-
 liches Geschlechtes, über tausend Personen sich geflüchtet hatten. Gedachter
 Bakius gieng dem Tilly entgegen, that ihm einen Fußfall, und hiesel eine
 Rede an ihn, in welcher der Eingang aus dem Virgilio entlehnet war, und
 also lautet:

Venit summa dies, et ineluctabile fatum.

Parthenopes, fuimus Troës fuit Ilium, et ingens

Gloria Parthenopes.

Dieses hatte die Wirkung, daß er ihre Begnadigung gleich in der ganzen
 Stadt auströmmeln, die Leute aber insgesamt in sichere Häuser bringen, und
 daselbst mit Speise und Trank versorgen ließ.

In der Brandenburgischen Historie kömmt auch ein Regente vor, mit
 Namen Johann Cicero; Dieser versöhnte drey Könige, nämlich Ladislaum,
 König in Böhmen, Casimirum, König in Pohlen, und Matthias, König in
 Ungarn, welche wegen Schlesien im 15. Seculo einen blutigen Krieg führen
 wollten. Dieses schöne Land hat also auch vor diesem schon seine Liebhaber ge-
 funden. Er aber, und der Churfürst zu Sachsen erschien mit 6000 Reutern,
 und erklärte denjenigen vor seinen Feind, der sich nicht würde zur Versöhnung
 bringen

bringen lassen. Hierauf wurde alsobald der Krieg beygelegt, und er bekam wegen seiner dabey gebrauchten Beredsamkeit den Zunamen Cicero. Der hohe Verfasser der Brandenburgischen Geschichte *) aber, urtheilt von den Ursachen dieser Versöhnung ganz anders. Ich will die Worte übersetzt anmerken: „Ich wollte wünschen, daß man andre Exempel der Beredsamkeit, von diesem Prinzen angeführt hätte, denn bey diesem scheint es, daß die sechs tausend Reuter das stärkste Argument ausgemacht haben. Ein Prinz, der einen Streit durch die Macht seiner Waffen heben kann, ist allezeit ein großer Redner; Er ist ein Hercules, der seinen Beweisen mit der Keule den Nachdruck giebt.“ Inzwischen halte ich doch davor, daß bey großen Herren die Macht vielmehr Nachdruck hat, wenn sie durch Klugheit, und Beredsamkeit unterstützt wird.

Hochzuehrender Herr Magister!

Ich erinnere mich billig des rühmlichen Beyspiels, das ein ewiges Andenken bey unserer Stadt verdient hat. Ein ehemaliger Zuhörer von Ihnen, dem Sie nicht allein gegen uns, sondern auch andere Leute Lob beylegen, und seinen frühzeitigen Tod beklagen, befreyte unsre Bürger von den Lieferungen, ihre Kinder und Vermögen machte er dadurch sicher. Wenn man überlegt, was vor Klugheit, und Besutsamkeit vonnöthen ist, wenn man mit Abgesandten und Staatsministern reden soll, und zwar in einer unangenehmen Sache, mitten im Kriege, so wird man leicht sehen, was vor eine wichtige Beschäftigung dieses gewesen ist. Wir genießen ebenfalls den Unterricht in der Beredsamkeit von Ihnen, womit sich schon viele von Ihren Zuhörern glücklich gemacht haben. Wir schreiben auch den guten Fortgang in unserm Studieren bloß Ihnen zu,
weil

*) Vid. Mem. de Brandeb. p. 23. Je voudrois, que l'on eut rapporté d'autres exemples de l'éloquence de ce Prince car, dans celui-ci les 6000 Chevaux paroissent le plus fort argument. Un Prince, qui peut décider les querelles par la force des armes, est toujours un grand Dialecticien, c'est un Hercule, qui persuade à coups de massue. Edit. Berol. apud Neaulme.



weil Sie uns überhaupt in allen nützlichen Wissenschaften unterweisen, und denken, und reden lernen. An Ihrem Namens-Feste nehmen wir daher Gelegenheit, Ihnen vor Ihre unzähligen Bemühungen den verbindlichsten Dank abzustatten. Unsere Dankbarkeit aber kann freylich nicht durch ansehnliche Geschenke, oder andre Proben der Erkenntlichkeit sich äußern, sondern wird bloß darinne bestehen, daß wir die bey Ihnen erlernte Beredsamkeit zu Ihrem Ruhme anwenden; und nicht allein Ihren rühmlichen Unterricht innerlich verehren, sondern auch andern bekannt machen. Sodenn wollen wir unsre andächtigen Reden vor dem Throne des allmächtigen Gottes halten, und Ihnen eine dauerhafte Gesundheit, und ein beständiges Vergnügen auf Ihrem Berufs-Wegen, die Sie so gerne, so willig betreten, in einer ununterbrochenen Reihe ausbitten. Der Schöpfer höre unser herzliches Gebeth, und gebe, daß wir Ihren Unterricht noch lange Zeit genießen, und daß Sie nach unserer Entfernung noch viel andre artige Zuhörer der gelehrten Welt liefern, welche mit ihrer Geschicklichkeit Gott, und dem Gemeinen Wesen nützliche Dienste leisten können, und sich von andern unterscheiden. Endlich aber, wenn Sie vor den Thoren der Ewigkeit anlangen, so erfreue Sie jenes gerechte Wesen mit dieser kurzen Anrede: **Ey du frommer, und getreuer Knecht!**
gehe ein zu deines Herrn Freude.



✓
Pon Ttd 276, BK

ULB Halle

3

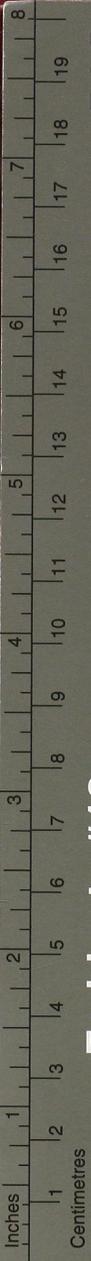
001 858 823



v. 18







B.I.G.

Farbkarte #13

B. m. T.



Handlung
Von dem
Ereidsamkeit im Kriege;

mit welcher
gebohrnen, Hochachtbaren, und
gelahrten Herrn,

R R R

Christian Gottlob

Handlern,



Sangerhausen hochverdiemtem Reclori
Gesellschaft in Jena Ehren-Mitglied

dem Namens-Tage



den 13ten May 1763.

esamst Glück wünschen
eder der unter seiner Aufsicht sich üben
bedner-Gesellschaft,

der Verf. Heintr. Friedem. Günthersberg, v. Wickerode.
Wickerode. Friedr. Joh. Carl Reich, v. Sangerhausen.
ngshäufen. Christoph Meyer, v. Ederleben.
ngerhausen. Joh. Aug. Barthel, v. Leipzig.
hausen. Joh. Franz Kettner, v. Gehoven.
sdorf. Joh. Aug. Heintr. Michaelis, v. Voigtstädt.

gedruckt mit Breilkopfsichen Schriften.